Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933
1900

92 (9.8.1900)

urn:nbn:de:gbv:45:1-624761

Visual Library

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark exclusive Post-Bestellgeld. — Bestellungen übernehmen alle Postanstalten und Landbriefträger.

Annoncen kosten die einspaltige Corpuszeile oder deren Raum 10 Pfg für auswärts 15 Pfg.

Nachrichten
für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate werden auch angenommen von den Herren: F. Büttner in Oldenburg, Herm. Wülker in Bremen, Haasenstein und Vogler A.-G. in Bremen und Hamburg, Wilh. Scheller in Bremen, H. Eisler in Hamburg, Rud. Mosse in Berlin, J. Barck und Comp. in Halle a. S., G. L. Daube und Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Insertions-Comptoirs.

№ 92. Elsfleth, Donnerstag, den 9. August. 1900.

Tages-Zeiger.
(9. August.)
⊙-Aufgang: 5 Uhr — Minuten.
⊙-Untergang: 8 Uhr 03 Minuten.
Hochwasser:
1 Uhr 34 Min. Vm. — 1 Uhr 49 Min. Nm.

Das italienische Gesetz gegen die Anarchisten.

Da die Frage eines besonderen deutschen Gesetzes zur Abwehr des Anarchismus wieder angeregt worden ist und wohl sobald nicht von der Tagesordnung verschwinden wird, so ist es vor allem erforderlich, den Blick auf die italienischen Gesetze zu lenken. Dort hat der Anarchismus seine stärksten Explosionen gehabt, dort hat man die strengsten Gesetze gegen ihn erlassen. Strenge Gesetze mögen gut und nothwendig sein und es ist nichts gegen sie einzuwenden, sofern sie wirklich nur den verbrecherischen Anarchismus treffen. Wer aber glaubt, mit strengen Gesetzen das Wundermittel gefunden zu haben, das jenen Wahnwitz austilgt, der muß seine Hoffnungen herabsetzen, sobald er das seit zwei Jahren bestehende italienische Gesetz mit dem Maßstabe der Unthat von Monza mißt.

Im Sommer 1898 hatte das Ministerium Rudini einen Gesetzentwurf zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe vorgelegt. Der Inhalt war in Kürze der folgende:

1) Der Regierung soll die Befugniß gegeben werden, die Verhängung des Belagerungszustandes bis zur Annahme eines besonderen bezüglichen Gesetzes in Anwendung zu bringen; 2) soll das Gesetz vom Jahre 1894 über das Zwangsdomicil wieder in Kraft gesetzt werden; 3) sollen der Regierung besondere Befugnisse bezüglich der Presse zugestanden werden; 4) die Wiederherstellung aufgelöster Gesellschaften soll verboten werden; 5) die theilweisen administrativen Wahlen sollen bis zum Jahre 1899 verschoben werden; 6) die Regierung soll ermächtigt sein, militairpflichtige Beamte der Eisenbahnen, Posten und Telegraphen einzuberufen, sie dabei aber in ihren Stellungen zu belassen. Weiter werden Gesetzentwürfe vorgelegt über den Schutz der öffentlichen Dienste, über eine Abänderung des Preßgesetzes, ein Gesetzentwurf über die Vereinigungen, Aenderungen des Gesetzes über den öffentlichen Unterricht, welche dahin gehen, die Schuleinrichtungen in Zucht und Ordnung zu halten, und Bestimmungen über die Verpflichtungen militairpflichtiger Personen, welche dem Personal der Eisenbahnen, der Post und der Telegraphenverwaltung angehören.

Das Ministerium Rudini kam über den Gesetzentwurf zu Fall, aber das ihm nachfolgende Ministerium Pelloux brachte das Gesetz am 27. Juli 1898 mit Gültigkeit bis zum 30. Juni 1899 zu Stande.

Im Juni 1899 ging im Parlament ein neuer Spectakel über dieselbe Angelegenheit los. Die Linke machte Obstruction und die Regierung glaubte genöthigt zu sein, die Maßregeln durch ein Decret wieder in Kraft zu setzen. Sie fand damit nachträglich sogar die Billigung der Deputirtenkammer und des Senats, doch ist das Decret nicht als Gesetz in seinen Einzelheiten berathen und angenommen. Polizei, Verwaltung und Gerichte verfahren nach ihm, indeß wird die Gültigkeit von der Opposition bestritten.

Soweit das Decret sich auf den Anarchismus bezieht, theilen wir es hier im Wortlaut mit:

1) Die Sicherheitsbehörde kann aus Gründen der öffentlichen Ordnung öffentliche Ansammlungen und Vereinigungen verbieten. Zuwiderhandelnde werden nach den Bestimmungen des Art. 434 des Strafgesetzbuchs bestraft.

2) Aufrührerische Abzeichen, Fahnen oder Embleme dürfen nicht öffentlich getragen, noch ausgestellt werden. Zuwiderhandelnde werden mit Haft bis zu einem Monat und mit Geldbuße bis zu 300 Lire bestraft.

3) Der Minister des Innern kann außer den vom Strafgesetzbuche bedrohten verbrecherischen Verbindungen durch motivirtes Decret alle andern Verbindungen auflösen, welche darauf abzielen, die sociale Ordnung oder die Staatsverfassung im Wege der Thatsachen (gewaltsam) zu beseitigen.

Gegen das Auflösungsdecret ist Recurs an die vierte Abtheilung des Staatsrathes zulässig, in Gemäßheit der Bestimmungen des Art. 24 des Gesetzes vom 2. Juni 1899. Nr. 6166. Dieser Recurs hat keine aufschiebende Wirkung, soweit es sich nicht um das Vermögen der aufgelösten Verbindungen handelt. Wenn die aufgelösten Verbindungen sich wieder bilden, wenn auch unter anderem Namen, so werden die Gründer und Vorstände derselben mit Haft bis zu drei Monaten oder mit Geldbuße bis zu 1000 Lire bestraft.

4) Die Beamten, Agenten und Arbeiter, die zu den Eisenbahnen, Posten, Telegraphen oder zu den Anstalten der öffentlichen Gas- oder Elektricitätsbeleuchtung gehören, sollte es sich auch um Privatunternehmungen handeln, werden, wenn kein schwererer Thatbestand vorliegt, mit Haft bis zu drei Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1000 Lire bestraft, wenn drei oder mehrere nach Verabredung ihren Dienst oder ihr Amt aufgeben, oder es unterlassen, die regelmäßigen Functionen ihres öffentlichen Dienstes zu erfüllen. Sind es öffentliche Bedienstete, so kommen außerdem die vom Art. 181 des Strafgesetzbuchs vorgesehenen Strafen zur Anwendung.

Die Anstifter und Vorstände werden mit Haft bis zu sechs Monaten oder mit Geldbuße bis zu 3000 Lire bestraft.

So weit das Gesetz, das das ganze Vereins- und Versammlungswesen in das Belieben der Polizei stellt.

Kein Mensch wird leugnen, daß das sehr scharfe Bestimmungen sind. Wir wollen sie nicht bekritteln, aber wie man in solchen und ähnlichen Gesetzen ein Allheilmittel gegen den Anarchismus erblicken kann, wo doch die Schandthat von Monza eine Probe auf das Exempel bietet, ist schwer einzusehen.

Auch Spanien hat nach dem Bombenwurf im Theater von Barcelona drakonische Gesetze gegen den Anarchismus erlassen und doch die Ermordung des Ministers Canovas erlebt. Ebnso hat Frankreich nach der Ermordung Carnot's seine schon sehr scharfen Gesetze verschärft und muß doch jetzt wieder das Attentat auf den Schah erleben.

Alle diese Dinge sind doch eine Mahnung, die Frage der Maßregeln gegen die Anarchisten ohne Parteileidenschaft und lediglich an der Hand des wahrscheinlichen Erfolges zu behandeln.

Die Dinge in China.

Der Ausspruch „Gelogen wie telegraphiert" findet in der Berichterstattung aus China seine wenig erfreuliche Begründung. Es ist unglaublich, was in den letzten Monaten in dieser Beziehung geleistet worden ist. Nicht nur, daß die Chinesen die frechsten Lügen verbreiteten, die Berichterstatter, (man ist für gewöhnlich fast nur auf die englischen angewiesen) haben aus Geschäftsrücksichten jedes haltlose Gerücht, womöglich noch mit einigen Zuthaten hübsch zugestutzt, nach Europa gemeldet. Jetzt ist man glücklich soweit, daß jede Meldung, wenn sie nicht amtlichen Charakter trägt, nur mit dem größten Mißtrauen aufnehmen kann und schließlich gar nicht mehr weiß, wo die Wahrheit liegt.

So viel steht fest, daß die Sachlage zur Zeit wenig befriedigend ist. England verfolgt seine eigenen Interessen und geht nur dann und so lange mit den Verbündeten, als es sich damit Nutzen für sich selbst verspricht. Im Jangtse-Thale geht es völlig eigenmächtig vor und hat mit dem Vicekönig einen Specialvertrag abgeschlossen, durch den die Landung von 3000 englischen Soldaten

Mächte der Finsterniß.

Roman von Helmuth Wolfhardt.

(5. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Nimm dich in acht, nichtswürdiger Spion!" keuchte er. „Ich will dich lehren, einem ehrlichen Manne etwas anzuhängen!"

Unwillkürlich schmiegte sich Bernhard hinter einen Schrank, der auf dem Treppenflur stand, und diese Vorsicht war vielleicht nicht überflüssig gewesen, denn der riesenhaft gebaute Mann, welcher da hinaufstürmte, schwang mit drohend erhobenem Arm einen schweren Zimmermannshammer, der in solcher Faust zu einer der furchtbarsten Waffen wurde. Nun sah Bernhard freilich, daß es wirklich sein Vater war, welchem er gegenüberstand, aber er erzitterte zugleich bis ins innerste Herz vor der entsetzlichen Veränderung, die seit seiner letzten Abreise mit demselben vorgegangen war. Das Gesicht des Packmeisters war gedunsen und tief geröthet, die Augen, welche etwas seltsam Starres und Glasiges hatten, traten weit hervor; dicke Schweißtropfen standen auf seiner Stirn, und das dunkle Haar hing ihm wirr und struppig um die Schläfen. Er war nur halb angekleidet und Bernhard sah das wilde Arbeiten seiner breiten Brust unter dem offenstehenden Hemde. Nur der höchste Zorn oder die wildeste Todesangst konnten einen Mann in solchen Zustand versetzen.

Stephan Milow wurde des Knaben nicht sogleich ansichtig, und als er darum den Arm mit dem Hammer sinken ließ, trat Bernhard entschlossen aus seinem Versteck hervor.

„Ich bin es, Vater," sagte er. „Ich gedachte mich leise auf mein Zimmer zu begeben, weil ich dich nicht aus dem Schlaf stören wollte."

Mit grimmigem Hohn lachte der Packmeister auf.

„Im Schlaf — ha, ha! — Als wenn ich schlafen könnte, wenn so viele auf mein Verderben lauern! Aber zum Henker, Junge, woher kommst du denn bei Nacht und Nebel?"

„Ich komme zu Fuß von Ragosewo, Vater, und bin müde zum Sterben."

Milow umklammerte mit seiner nervigen Linken das Treppengeländer. Sein Gesicht nahm eine fast bläuliche Färbung an.

„Von Na — von Ragosewo?" stammelte er, „das lügst du, Bursche!"

„Nein, ich spreche die Wahrheit! Ich war in dem Zuge, der dort verunglückt ist, und wie durch ein Wunder bin ich ohne Schaden davongekommen."

Mit dumpfem Gepolter fiel der schwere Hammer zu Boden. Wie ein schmerzvolles Aechzen drang es aus der Brust des hünenhaften Mannes. Es schien, als ob er um ein Beträchtliches in sich zusammensänke.

„Du warst in dem Zuge? Du? — Allbarmherziger Gott, ich habe mein eigenes Kind ermorden wollen!"

Bernhard bezog diese Selbstanklage natürlich auf die Bedrohung mit dem Hammer, zugleich aber wurde es ihm mehr und mehr zur Gewißheit, daß sich sein Vater wieder in jenem unwürdigen Zustande befinde, der ihn früher schon mehr als einmal mit Grauen und Entsetzen erfüllt hatte. Er erkannte, daß es unmöglich sein würde, sich jetzt mit ihm zu verständigen, darum sagte er mit dem Ausdruck bescheidener Bitte:

„Ich habe dir vieles zu erzählen, lieber Vater; aber ich bin so müde, daß ich mich kaum noch auf den Füßen zu erhalten vermag. Laß mich erst ein wenig schlafen; nachher will ich dir gern über alles Rede stehen, was du zu wissen verlangst."

Doch statt seinem Wunsche zu willfahren, umschlang ihn Milow plötzlich mit beiden Händen und preßte ihn stürmisch an seine Brust.

„Du bist ja gerettet — ich sehe dich ja vor mir," stammelte er wie im Irrsinn. „Gott gibt mir damit ein Zeichen! Er hat es gewollt — er hat es gewollt."

Und er gab den Jüngling nicht mehr frei, bis sie unten in der einfachen Wohnstube waren. Während Bernhard dort halb ohnmächtig in einen Stuhl sank, stürzte

Landesbibliothek Oldenburg

in Shanghai gestattet wird. Was das bedeutet, zeigen die Vorgänge in Aegypten.

In Tientsin treibt England zur Beschleunigung der Operationen, freilich nur in der selbstverständlichen Voraussetzung, daß andere Mächte die Last tragen. Aber trotz des guten Willens, den England auf Kosten anderer zur Schau trägt, will es mit dem Vormarsch nicht recht vorwärts gehen, er scheint sogar bereits, wenigstens bis auf weiteres, aufgegeben worden zu sein, ja, die letzten Meldungen klingen ganz so, als würden die Verbündeten in Tientsin in nächster Zeit lediglich auf die Vertheidigung angewiesen sein. Die ersten tastenden Versuche der Japaner und Russen, nach vorwärts Terrain zu gewinnen, sind vollständig gescheitert. Ueberall stellten sich dem Vorgehen starke chinesische Truppenkräfte in gut vorbereiteten Stellungen entgegen und gingen sogar ihrerseits angriffsweise vor. Die Commandeure der Verbündeten sollen denn auch beschlossen haben, weitere Verstärkungen abzuwarten, ehe eine Action in größerem Stile unternommen werden soll. Das wäre nur klug gehandelt. Man darf ja nicht vergessen, daß ein Mißerfolg der Verbündeten den durch die Erstürmung Tientsins etwas gedämpften chinesischen Fanatismus aufs neue entflammen und vielleicht die Ausbreitung der Bewegung auf die sich noch ruhig verhaltenden südlichen Provinzen zur Folge haben würde.

Ein Kinderspiel wird der Marsch auf Peking überhaupt nicht sein. Der Marsch der verbündeten Engländer und Franzosen von Tientsin bis Palikao, 12 Kilometer von Peking, im Jahre 1860 nahm 12 Tage (9. bis 21. September) in Anspruch. Die Armee marschierte damals auf der Hauptstraße am Peiho entlang. Die Engländer legten die Strecke von Tientsin bis Hohsiwu (52 Kilometer) in 4 Tagen zurück und warteten dort auf die Franzosen bis zum 16. September. Am 17. und 18. September folgten Märsche des vereinten Corps von 15 und 10 Kilometer, am 19. und 20. waren Ruhetage und am 21. belief sich der Anmarsch zu dem Gefecht bei Palikao auf 10 Kilometer. Diese Marschleistungen sind recht gering; dabei war damals die Jahreszeit noch besser als die jetzige Regenperiode und die Truppen fanden bis Palikao keinen ernstlichen Widerstand, während jetzt die Verbündeten schon unmittelbar vor den Thoren Tientsins auf sehr erhebliche feindliche Streitkräfte gestoßen sind. Es sollte uns gar nicht wundern, wenn die zuerst abgegangenen deutschen Expeditionstruppen, die beiden Seebataillone, noch zur rechten Zeit ankommen sollten, um den Vormarsch von Tientsin aus gemeinsam mit den dort versammelten Truppen anzutreten.

Ueber das Eintreffen der deutschen Truppen wird der „Post“ aus Kiel geschrieben, es haben von den zehn Dampfern, die das aus etwa 13 000 Mann bestehende deutsch-ostasiatische Expeditionscorps befördern und in den Tagen vom 27. Juli bis 4. August von Bremerhaven abgegangen sind, die ersten Schiffe bereits Gibraltar hinter sich. Sechs Dampfer können 12 und mehr Seemeilen in der Stunde laufen, während die übrigen vier eine Fahrt von 11 und $11\frac{1}{2}$ Seemeilen machen. Mithin werden die schnelleren Schiffe die langsamer fahrenden überholen. Während die auf den Dampfern „Frankfurt“ und „Wittekind“ eingeschifften beiden Seebataillone Taku etwa am 17. August erreichen werden, dürfte von den in den letzten Tagen abgelassenen Schiffen der erste Dampfer am 7. September in Taku anlangen, vorausgesetzt, daß nicht vorher an einem anderen Punkt — etwa in Shanghai oder in Tsingtau — eine Ausschiffung von Mannschaften stattfinden muß. Die letzten Dampfer dürften am 19. September vor Taku eintreffen, so daß an diesem Tage alle deutschen Truppen auf chinesischem Boden versammelt sein werden.

Rundschau.

* Deutschland. Das Kaiserpaar stattete am Montag der Stadt Bielefeld einen Besuch ab, woselbst auf dem Sparenberge der Kaiser dem Großen Kurfürsten ein Denkmal hatte errichten lassen. Dieses wurde am Montag mit einer Ansprache des Kaisers enthüllt, worin der Monarch seinem großen Vorfahren nachrühmte, den Grundstein zu Preußens Größe und zur deutschen Einheit gelegt und den Weg über die See gewiesen zu haben.

* Staatssecretär Graf Bülow hat seine bisher verschobene regelmäßige Urlaubsreise nach dem Semmering ganz aufgegeben und geht nur auf kurze Zeit nach Norderney. Ein vortragender Rath und mehrere Chiffreure begleiten ihn. Die Leitung der Geschäfte seines Ressorts wird Graf Bülow auch während seines Aufenthaltes in Norderney behalten.

* Nachdem am 4. Aug. mit der „Phönicia“ das 4. ostasiatische Infanterie-Regiment, eine Proviantcolonne, das Material zur Gebirgsbatterie und der Truppentrain, auf dem Dampfer „H. H. Meier“ das 1. Bataillon des 2. ostasiatischen Infanterie-Regiments, die 3. Eskadron des ostasiatischen Reiter-Regiments, die Eisenbahncompagnie, Pioniere, sowie das Personal des Lazarethschiffes in See gegangen sind, ist die Verschiffung des Expeditionscorps, abgesehen von Proviant- und Munitionsladungen, beendet.

* Der Fernsprechverkehr zwischen Deutschland und Frankreich ist am Montag ohne besondere Feierlichkeit eröffnet worden.

* Zur Frage eines Reichswohnungsgesetzes glaubt die Münchener „Allg. Ztg.“ zu wissen, daß nicht nur die preußische, sondern auch andere Regierungen Werth darauf legen, die Wohnungsreform zu denjenigen Fragen zu zählen, deren Lösung zunächst der Initiative der Einzelregierungen überlassen bleibt.

* Der Reichstagsabgeordnete Liebknecht ist am Dienstag Nacht in Charlottenburg gestorben. Wilhelm Liebknecht war am 29. März 1826 in Gießen geboren, betheiligte sich in dem Jahre 1848 an dem badischen Aufstand und floh im Sommer 1849 nach der Schweiz und später nach England. Im Jahre 1862 nach Deutschland zurückgekehrt, wandte er sich agitatorisch der Arbeiterbewegung zu, deren Führer er wurde.

* Balkanstaaten. Die Vermählungsfeier des Königs Alexander mit Draga Maschin am Sonntag ist ohne jede Störung verlaufen. Die „N. Fr. Pr.“ berichtet, König Alexander habe dem neu ernannten Ministerium erklärt, daß er nicht nur dem Drange seines Herzens folge, wenn er die Ehe mit Draga Maschin schließe, sondern daß er auch als Privatmann gezwungen sei, im Interesse seiner Ehre so zu handeln.

* Am Vermählungstage fand abermals eine Amnestie statt, durch die u. a. der radikale frühere Minister Tauschanowitsch völlig begnadigt und gleich in Freiheit gesetzt wurde.

* Italien. Die Kammer hat beschlossen, daß ihr Sitzungssaal sechs Monate lang Trauerschmuck tragen soll. Bei der Erörterung weiterer Ehrungen für den ermordeten König kam es leider zu unwürdigen, sehr heftigen Scenen, indem seitens der Rechten die Aufrichtigkeit der von seiten des republikanischen Abg. Pantano bekundeten Trauer angezweifelt wurde.

* Die Verhaftungen von Anarchisten dauern fort. In der Nacht zum Sonntag verhaftete die Polizei in Rom 15 Anarchisten, darunter eine Frau, die sich zu einem Bankett vereinigt hatten, um die Ermordung König Humberts zu feiern. Ein Kaufmann wurde in Florenz verhaftet, der Bressi einen Helden nannte, dem ein Denkmal gebühre. Der Arbeiter Occi aus Benevent wurde in dem Augenblick verhaftet, als er wieder nach Amerika, von wo er im Juni gekommen war, zurückkehren wollte. Alle Verhafteten werden nach Mailand gebracht.

Locales und Provinzielles.

* **Elsfleth,** 8. Aug. Von der ersten Reise sind hier eingetroffen die Logger „Oldenbrok“ mit $196\frac{1}{2}$ und „Oberrege“ mit 180 Kontjes Heringen.

* Der hiesige Männergesangverein macht am nächsten Sonntag einen Ausflug nach dem Hasbruch, Ganderkesee und Falkenburg.

* Am Sonntag, den 19. August veranstaltet der hiesige Bürgerclub eine Dampferfahrt nach Lesum-Vegesack.

* Hiesige Bark „Charlotte,“ Capt. Grube, welche auf der Reise von London nach Algoabay wegen contrairen Windes bei Deal ankerte, ist von dort am 4 August weitergegangen.

* Die neueste Behandlungsmethode der Tuberculose geht von hervorragenden französischen Aerzten aus. Einer der bekanntesten Pariser Kliniker, Professor Richet, will — so absonderlich diese Mittheilung klingen mag — die Tuberculose mit rohem Fleisch heilen. Er hat darüber mehrfach in wissenschaftlichen Vereinen, u. a. erst kürzlich in der Académie des sciences berichtet. Richet fand, daß Hunde, denen menschliche Tuberculose eingeimpft worden war, erkrankten und durchschnittlich nach 30 bis 45 Tagen starben. Es gelang ihm dagegen, die Entwickelung dieser experimentellen Tuberculose völlig hintanzuhalten, wenn er die Thiere mit rohem Fleisch in großen Mengen, vier bis fünf Pfund pro Tag, fütterte. Gekochtes Fleisch zeigte keinerlei Wirkung. Es kann sich also nicht um eine bloße Ueberernährung handeln, sondern das rohe Fleisch muß gewisse, vorläufig noch nicht gekannte Substanzen enthalten, welche „die wohlthätige Eigenschaft haben, sich der tuberkulösen Infection entgegenzustellen.“ Das rohe Fleisch ist also nach Richets Ansicht nicht nur ein Nährmittel, sondern vor allem ein antitoxisches Medikament, eine Art Gegengift. Immerhin äußert sich Richet, da er seine Untersuchungen ausschließlich an Hunden angestellt hat, mit einer gewissen Zurückhaltung. Versuche nach Richets Vorschlag scheinen umsomehr gerechtfertigt, als auch andere Forscher von Ruf sich zustimmend geäußert haben. So empfiehlt der berühmte Kliniker Bouchard auf Grund seiner Erfahrungen am Krankenbett, die sich mit den Untersuchungen Richets decken, geradezu, alle Personen, die von Tuberculose bedroht oder befallen sind, in Fleischfresser zu verwandeln.

* Eine besondere Ueberraschung hat das holländische Sanitäts- und Kirchenschiff, das vor den gefährlichen Sandbänken an der holländischen Küste kreuzt, den mit Truppen nach China gehenden Transportschiffen zu theil

---

der Packmeister mit großen Schritten auf und nieder, fortwährend wilde, abgerissene, unverständliche Worte vor sich hinmurmelnd und mit den Armen gestikulierend, ohne daß er daran gedacht hätte, seinen mangelhaften Anzug zu vervollständigen.

So schimpflich unter dem Einfluß seiner unglückseligen Leidenschaft hatte Bernhard ihn nie zuvor gesehen; aber wie grauenhaft der Anblick auch immer auf ihn wirken mochte, seine körperliche Schwäche überwog doch jeden anderen Eindruck. Schon nach Verlauf weniger Minuten hörte er nicht mehr, was sein Vater sprach; schwer sank ihm das Haupt auf die Brust hinab, und er fiel in einen Schlaf, aus welchem auch der Donner von Kanonen ihn nicht geweckt haben würde. —

Das Knarren einer Thür war es, das ihn viele Stunden später emporfahren ließ. Verwundert strich er mit der Hand über Stirn und Augen; denn er befand sich nicht mehr in dem Wohnzimmer, sondern in der daneben liegenden Schlafkammer, wo man ihn in seinen Kleidern auf das Bett gelegt hatte. Wie er dahin gekommen war, vermochte er nicht zu erklären, und voll Erstaunen horchte er auf das Gewirr fremder Stimmen, das von dem anstoßenden Raume her an sein Ohr schlug. Die silberne Taschenuhr des Vaters hing hoch über dem Bette, und ein Blick auf das Zifferblatt belehrte ihn, daß es bereits hoch am Nachmittage sei. Erst als er sich jetzt aufrichtete, fühlte er, daß ihm der Kopf zum Zerspringen schmerzte. Trotzdem duldete es ihn nicht mehr auf seinem Lager. Er erhob sich und ging zur Thür, deren obere Glasfüllung nur mit einer Gardine verhängt war und ihm gestattete, das Wohnzimmer zu überschauen. Er sah da eine Anzahl von Männern, von denen ihm einige als Bewohner von Rothalde bekannt waren, und er sah auch einen alten Herrn mit goldener Brille, den er immer hatte „Herr Sanitätsrath“ nennen hören. Dieser letztere war es, welcher jetzt sprach, und er bemühte sich so wenig, seine Stimme zu dämpfen, daß Bernhard ihn gut genug zu verstehen glaubte.

„Es ist ohne Zweifel ein Anfall von delirium tremens, wahrscheinlich noch compliciert durch ein schweres typhöses Fieber,“ sagte er, „und man kann wohl mit ziemlicher Zuversicht die Diagnose mit einem letalen Ausgang stellen. Bei der ungewöhnlich robusten Constitution des Mannes ist freilich die Möglichkeit einer leiblichen Wiederherstellung nicht mit absoluter Sicherheit auszuschließen, wenngleich das mit Rücksicht auf seine gegenwärtige Verfassung nicht viel weniger als ein Wunder wäre. Auf den Tobsuchtsanfall ist ein Zustand so hochgradiger Schwäche gefolgt, daß er kaum im stande sein wird, uns noch einmal so böse Geschichten zu machen, wie in den letzten Stunden. Es braucht außer der Wärterin Niemand zu seiner Bewachung zurückzubleiben. Im schlimmsten Falle ist ja auch noch der junge Mensch da, der sich doch wohl endlich einmal aus seinem todesähnlichen Schlafe ermuntern wird.“

Wenn ihm auch der Zusammenhang der Ereignisse noch nicht vollkommen begreiflich geworden war, so verstand Bernhard den Sinn dieser schrecklichen Rede, die sich auf keinen andern als auf seinen Vater beziehen konnte, doch nur zu gut. Er öffnete die Thür und trat unter die Männer, die bei seinem unerwarteten Anblick verlegene Blicke mit einander wechselten.

„Was ist es mit meinem Vater?“ fragte er. „Ist er wirklich so krank?“

„Ja, leider ist er das, mein Freund,“ erwiederte der Sanitätsrath. „Sie werden jetzt Gelegenheit haben, durch eine treue aufopfernde Pflege Ihre kindliche Liebe für ihn zu beweisen, denn er wird nicht so bald daran denken dürfen, sich von seinem Leidenslager wieder zu erheben.“

„Aber wie ist es nur möglich, daß das so schnell geschah? Ich sah ihn doch an diesem Morgen noch stark und rüstig vor mir.“

Der Arzt räusperte sich und rückte an seiner goldenen Brille.

„Ihr Vater verließ in einem heftigen Fieberanfall

Landesbibliothek Oldenburg

werden lassen. Auf der Höhe von Dünkirchen wurden am Montag die beiden deutschen Dampfer zum Beidrehen durch Flaggensignale veranlaßt. Das Kirchenschiff ließ darauf mehrere Böte zu Wasser, die mit Bier, Genever, Taback und Cigarren beladen waren. Der holländische Capitain übereichte diese Gaben an die Commandeure der deutschen Truppen, um sie als Erfrischungen auf der langen Seereise an die Mannschaften zu vertheilen. Die Gaben waren von Amsterdamer und Rotterdamer Großkaufleuten gespendet. An der Spitze des Comitees, das bei der Ueberreichung gegenwärtig war, stand der Bankier Köpke aus Amsterdam, ein geborener Hamburger.

* Wie schon bei früheren Gelegenheiten der Erregung des allgemeinen Wohlthätigkeitssinnes die Post sich zur Vermittlerin der von Hülfsvereinen und einzelnen Personen gelieferten Geldspenden gemacht hat, so hat dieselbe Verwaltung auch jetzt wieder die Annahme der in ganz Deutschland eingeleiteten Sammlungen zur Unterstützung der in Ostasien kämpfenden deutschen Truppen und die weitere Uebermittelung an das hierfür gebildete Hülfscomitee übernommen. Eine jede Postanstalt, auch die kleinste Posthülfsstelle betheiligt sich an dieser Annahme von Geldspenden. Wünschen wir dem uneigennützigen Beginnen reichen Segen.

* **Brake,** 6. Aug. Am Sonntag wurde im benachbarten Boitwardergroden die Leiche des in der Werner'schen Eisengießerei beschäftigten Comptoirlehrlings, eines jungen Mannes aus Westfalen, gefunden. In der Nähe der Leiche lag ein Revolver, und war aus der Wunde zu schließen, daß er sich durch Erschießen das Leben genommen hat. Die Ursache der grausigen That wird darin zu suchen sein, daß der junge Mann leichtsinniger Weise verschiedene Unterschlagungen begangen hat; von einer gerichtlichen Anzeige wurde abgesehen, doch war die Mutter von dem Fehltritt ihres Sohnes in Kenntniß gesetzt worden, und dürfte die Scham und Furcht vor den Vorwürfen seiner Mutter dem jungen Mann die Waffe in die Hand gedrückt haben.

* **Ovelgönne.** Am 23. August findet hier die 56. Thierschau des Ovelgönner Thierschauvereins statt. Es sind in diesem Jahre 3465 *M.* in 147 Prämien in Aussicht genommen und zwar für den Bezirk „Wesermarsch" für Pferde 22, für Hornvieh 29, für Schafe 10 und für Schweine 6 Prämien im Betrage von 1490 *M.*; für den Bezirk „Moormarsch" für Pferde 27, für Hornvieh 33, für Schafe 10 und für Schweine 6 Prämien im Betrage von 1725 *M.* Außerdem an Sammlungsprämien für jeden Bezirk 75 und 50 *M.*

* **Oldenburg,** 8. August. Das Programm für die morgen beginnende oldenburgische Landesthierschau lautet folgendermaßen: Mittwoch, den 8. August: Annahme der Thiere und Ausstellungsgegenstände bis 6 Uhr Abends. Abends 6 Uhr Versammlung der Richter im „Neuen Hause". Empfangsabend im „Casino" 8 Uhr Abends. Donnerstag, den 9. August: Eintritt nur für Inhaber von Dauerkarten, Preis 5 *M.* Einlaß zur Ausstellung 8 Uhr Morgens. Arbeiten der Preisrichter. Abends gesellige Zusammenkunft im „Grafen Anton Günther" und in der „Bavaria". Freitag, den 10. August: Eintrittsgeld 1 *M.* 50 ₰ Einlaß zur Ausstellung 8 Uhr Morgens. Eröffnung der Landesthierschau 10 Uhr Vormittags. Vormittags 10 Uhr Vorführung der Pferde und Rinder nach Zuchtbezirken, sowie der Gespanne im großen Ring. Nachmittags 4 Uhr Vorführung der prämiirten Pferde und Rinder im großen Ring. Während der Vorführung Nachmittags bis 6 Uhr Concert auf dem Ausstellungsplatze. Abends von 8 Uhr an Gartenconcert in der „Union". Sonnabend, den 11. August. Eintrittsgeld 1 *M.* Einlaß zur Ausstellung 8 Uhr Morgens. Vormittags 11 Uhr Vorführung der Pferde und Rinder nach Zuchtbezirken, sowie der Gespanne im großen Ring. Nachmittags 4 Uhr Vorführung der prämiirten Pferde und Rinder im großen Ring. Während der Vorführung bis 5 Uhr Nachmittags Concert auf dem Ausstellungsplatze. Abends in der Stadt gesellige Zusammenkunft im Rathskeller, Hoyers Weinkeller und Eilers Restauration. Sonntag, den 12. August: Eintrittsgeld 50 ₰. Einlaß zur Ausstellung Morgens 8 Uhr. Vormittags 10 Uhr Vorführung der Pferde und Rinder nach Zuchtbezirken, sowie der Gespanne. Nachmittags 3 Uhr Vorführung der prämiirten Pferde und Rinder im großen Ring. Nachmittags 3 bis 5 Uhr Concert auf dem Ausstellungsplatze. Nachmittags 4 Uhr Beginn der Verloosung. Nachmittags 6 Uhr Schluß der Ausstellung.

* **Jever,** 7. August. Dem heutigen Viehmarkt waren zugeführt 134 Stück Hornvieh, 21 Schafe und Lämmer und ca. 70 Schweine. Der Handel auf dem Viehmarkt war mittelmäßig, auf dem Schafmarkt unbedeutend. Schwere hochtragende Kühe bedangen 400 bis 450 *M.* Auf dem Schweinemarkt war die Nachfrage nach Ferkeln etwas stärker als am letzten Markt. 4 Wochen alte Ferkel kosteten 7,50 bis 8,50 *M.* Mit der Bahn wurden ca. 150 Stück Hornvieh versandt.

Vermischtes.

— Berlin. Der 25 Jahre alte Portier Waack, Karlstraße 20, wurde am Montag wegen Mordversuchs gegen seine im Wochenbett liegende Frau verhaftet. Er ist geständig, dieser ein mit Phosphor vergiftetes Brödchen zum Essen gegeben zu haben, weil er mit ihr in Unfrieden lebt und sie beseitigen wollte. Durch den starken Phosphorgeruch aufmerksam gemacht, hat die Frau das Brödchen nicht gegessen. Waack hatte ein Verhältniß mit einer Kellnerin, die gleichfalls verhaftet wurde.

— Einen traurigen Abschluß fand das Sommerfest des Deutschen Arbeiter-Sängervereins im Sternacker zu Weißensee, an dem sich etwa 200 Vereine mit ca. 9000 Mitgliedern betheiligten. 2 mit Theilnehmern des Festes besetzte Böte fuhren Nachmittags auf den See; auf einem dieser Böte entglitt einem der Ruderer ein Ruder, als er sich darnach bückte, wurde das Boot von dem anderen angefahren, so daß beide umschlugen und 8 Personen ins Wasser stürzten. Sofort entkleideten sich auf dem auf dem See befindlichen Dampfer 4 Leute von der Arbeitersanitätscolonne, die den Verunglückten nachsprangen. 5 Personen gelang es noch nach vieler Arbeit zu retten, die anderen drei fanden den Tod in den Fluthen.

— Gera. Das Zeugnißzwangsverfahren gegen den socialdemokratischen Redacteur Seyfarth ist durch das Eingreifen des Erbprinzen beendet worden.

— Tübingen. Der vom Freiherrn v. Münch, dem früheren Reichstagsabgeordneten, durch Revolverschüsse verletzte Knecht Blatt ist in der hiesigen Klinik gestorben.

— Oschersleben. Ein schreckliches Eisenbahnunglück ereignete sich am Sonntag Nachmittag zwischen Hadmersleben und Oschersleben. Die Opfer waren ein Einjährig-Freiwilliger vom 5. Garde-Regiment und eine junge Dame, anscheinend seine Braut. Das junge Paar wollte an einer Haltestelle vor Oschersleben aussteigen, da jedoch die Thür von außen nicht geöffnet wurde, und die jungen Leute im Zweifel waren, auf welcher Seite sie hätten aussteigen müssen, öffneten sie die Thür nach der falschen Seite und kamen auf diese Weise auf den Schienenstrang, auf welchem gerade der Schnellzug von Thale angesaust kam. Im Augenblick erfaßte der Zug beide und zerriß die junge Dame förmlich in Stücke, während der Einjährige gegen den andern Zug geschleudert wurde. Beide waren auf der Stelle todt.

— Erfurt. Der Magistrat hatte einer Wittwe Hasse für ihr Häuschen, Kronengasse 3, 5800 Mark geboten. Frau Hasse verlangt aber 6000 Mk. Nunmehr gelangen die Nachbarhäuser auf Abbruch zum Verkauf. Da sich herausstellt, daß das Haus der Wittwe H. keine Seitenwände hat und die Balkenlagen mit den Nachbarhäusern verbunden sind, wird wohl der Wittwe weiter nichts übrig bleiben, als nachzugeben.

— Weida. Vor mehreren Tagen verschluckte ein hiesiger Streckenarbeiter einen Knochentheil. Obgleich es gelang, den Knochen ein Stück abwärts zu schieben, entstand doch eine Lungen- und Herzbeutel-Entzündung, die den Tod des Mannes herbeiführte. Als Seltenheit mag hierbei noch erwähnt sein, daß bei der Sektion der Leiche das Herz auf der rechten Seite vorgefunden wurde. Trotzdem hat der Mann, der sogar Soldat war, Beschwerden nicht gehabt.

— Des Freundes Rath. A.: „Lieber Freund, borgen Sie mir geschwind 100 Thaler, ich habe mein Portemonnaie zu Hause gelassen und keinen Pfennig mehr bei mir." — B.: „Hundert Thaler kann ich Ihnen nicht geben, aber ein sicheres Mittel, solche bald zu bekommen." — A.: „Sie sind außerordenttich gütig —" — B.: „Hier haben Sie 15 Pfennige, fahren Sie mit der Pferdebahn nach Hause und holen Sie Ihr Portemonnaie!"

Neueste Nachrichten.

* Berlin, 8. Aug. Die „Vossische Zeitung" meldet aus Brüssel: Die Burenmission, bestehend aus den Herren Fischer, Wessels, Wollmarans und Leyds ist nach Berlin abgereist.

* Das „Berl. Tageblatt" meldet aus Frankfurt a. M.: Ein von den italienischen Behörden gesuchter Anarchist Namens Martili wurde gestern in Homburg verhaftet.

* Die „Vossische Zeitung" meldet aus Wien: In politischen Kreisen verlautet, Ministerpräsident v. Körber treffe Vorbereitungen, um das Abgeordnetenhaus für Ende September einzuberufen.

* Köln, 8. Aug. Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Berlin von gestern: Aus zuverlässiger Quelle verlautet, Generalfeldmarschall Graf v. Waldersee sei zum Oberbefehlshaber der verbündeten Truppen in China ernannt worden.

* Brüssel, 8. Aug. Der Minister des Auswärtigen hat ein vom 2. August datirtes und „Toostens, belgischer Gesandter" unterzeichnetes Telegramm erhalten, welches folgendermaßen lautet: „Vom 4.—16. Juni haben wir mit acht österreichischen Marinesoldaten unsere Gesandtschaft vertheidigt, doch konnten wir sie nicht retten; sie wurde niedergebrannt, ebenso wie die österreichische, holländische und italienische. Die französische Gesandtschaft liegt in Trümmern. Alle Fremden

---

das Haus," sagte er nach einem kleinen Zögern, „und auf dem Marktplatz verschlimmerte sich sein Zustand derart, daß diese wackeren Männer ihn hierher bringen mußten. Nun liegt er drüben in dem Zimmer, welches uns als das luftigste erschien, und eine Wärterin ist bei ihm. Sie aber brachten wir in jene Kammer, weil Sie vorhin durchaus nicht zu ermuntern waren."

Bernhard zögerte nicht länger, an das Bett des Kranken zu eilen, der jetzt ganz das Aussehen eines Sterbenden hatte. Seine Gesichtszüge waren fahl und schlaff und seine Augen fest geschlossen. Von Zeit zu Zeit bewegten sich seine Lippen, aber in kaum vernehmlichen Lauten kamen die Worte über dieselben. Auf eine wiederholte Anrede erhielt der Jüngling keine Antwort, und als er sich tief über den Leidenden herabneigte, hörte er nur wieder dasselbe unverständliche: „Gott hat es gewollt — Gott hat es gewollt!"

Mit stumpfer Resignation setzte sich Bernhard neben dem Bett auf einen Stuhl. Es war in den letzten vierundzwanzig Stunden zu viel des Aufregenden und Entsetzlichen auf ihn eingedrungen, als daß er schon jetzt hätte zur vollen Erkenntniß seiner traurigen Lage kommen können.

Wie seltsamerweise gerade im allergrößten Unglück oft ein scheinbar geringfügiger Umstand die Gedanken festhält und von dem größeren Leid abzieht, das doch ungleich näher liegt, so fühlte auch Bernhard in dieser Stunde den brennendsten Schmerz nicht über die trostlose Krankheit seines Vaters und über die trüben Aussichten, welche sich für seine eigene Zukunft eröffneten, sondern vielmehr über die Vernichtung einer Hoffnung, welche ihn allein gestählt und aufrecht erhalten hatte bei seinem langen, aufreibenden, nächtlichen Marsche. Nur darum hatte er es ja so eilig gehabt, nach Hause zu kommen, weil er den Vater bitten wollte, sich seiner kleinen verwaisten Reisegefährtin aus dem Schwarzwald anzunehmen. Trotz der seiner Meinung nach unerträglichen Behandlung, welche ihm bei seinem Lehrmeister zutheil geworden war und ihn zur Flucht getrieben hatte, war er doch fest entschlossen gewesen, ohne Murren zu demselben zurückzukehren, wenn Stephan Milow sich nur unter dieser Bedingung sollte bewegen lassen, die kleine Elisabeth zu sich zu nehmen. Sie hatte ja jetzt wirklich niemand mehr auf der ganzen, weiten Welt, denn die Frau mit den harten, vergrämten Gesichtszügen, welche sich ihre Tante genannt hatte, war vor Bernhards Augen in den Wagen der Todten getragen worden. So fest hatte er darauf gerechnet, seinem guten Schützling schon morgen die gute Nachricht bringen zu können, daß ihn die Zerstörung seiner freudigen Zuversicht jetzt vollständig niederschmetterte. Alles andere erschien ihm beinahe gleichgültig gegenüber dieser grausamen Enttäuschung und nur wie unter dem Druck einer dumpfen Betäubung verrichtete er die Arbeiten und Dienste, welche der Arzt und die Wärterin im Interesse seines schwerkranken Vaters von ihm verlangten.

5.

Seit der Eisenbahnkatastrophe bei Ragosewo, einer der furchtbarsten, welche sich jemals auf einer deutschen Strecke zugetragen, waren acht Tage vergangen. Die hochgehenden Wogen der Erregung, welche bei der ersten Kunde des Ereignisses durch das ganze Land gefluthet waren, begannen sich bereits zu beruhigen und nur in der näheren Umgebung der Unglücksstätte selbst war der erschütternde Eindruck noch frisch in allen Gemüthern.

Vor dem Portal des Krankenhauses zu Hollingstadt hielt der leichte Wagen mit den beiden Braunen, die in jener Schreckensnacht zu einer so wilden Fahrt gezwungen worden waren, und in dem Sprechzimmer des Directors saß der Gutsbesitzer Rodewald. Von der wilden Verzweiflung, welche ihn damals an der Bahre seines Kindes ergriffen hatte, war nichts mehr in seinem Wesen zu bemerken, aber die Spuren des Geschehenen hatten sich ihm unverwischbar aufgeprägt.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

befinden sich in der englischen Gesandtschaft, wo sie von den chinesischen Truppen belagert werden. Vom 20. Juni ab sind von den Marinesoldaten und Freiwilligen 58 getödtet und 70 verwundet worden. Seit dem 17. Juli haben die Angriffe aufgehört. Die Lebensmittel sind fast erschöpft. Wir hoffen, nächste Woche befreit zu werden. Alle Belgier, die in Peking ihren Wohnsitz haben, oder hierher geflohen sind, befinden sich wohl."

* London, 8. Aug. Die „Times" melden aus Shanghai: Durch die Verzögerung des Vormarsches werden die Chinesen mit neuem Vertrauen erfüllt und die Schwierigkeiten für Entsatztruppen mehren sich.

* Der „Standard" meldet aus Shanghai vom 7. August: Die Marineofficiere aller in Shanghai vertretenen Mächte, Holländer, Amerikaner, Engländer, Deutsche, Italiener, Franzosen und Japaner, treffen in freundschaftlicher Weise Maßnahmen zur Vertheidigung des Ortes. Admiral Seymour ist ältester Officier, es folgt der holländische Commodore. Die Telegraphen- und Postverbindung von Shanghai nach Tientsin ist noch sehr unregelmäßig.

* Dem Reuterschen Bureau wird aus Shanghai vom 7. August gemeldet: Der japanische Consul hat eine neue Depesche empfangen, welche besagt, die fremden Gesandten in Peking waren am 1. August wohlbehalten. Ein Angriff wird sofort erwartet. Es bleiben für jeden nur 25 Patronen. Die Vorräthe reichen für sechs Tage aus. Ein japanischer Gesandtschaftssecretär ist seinen Verwundungen erlegen.

* Kroonstad, 7. Aug. Nach hierher gelangten Meldungen soll der frühere Präsident des Oranjefreistaates, Steijn, schwer erkrankt sein.

* Shanghai, 7. Aug. Die gestrige Beschlagnahme eines Flußdampfers in Tschin-kiang war durch den Capitain des Kriegsschiffes „Rosario" angeordnet, welcher den dortigen britischen Agenten anwies, dieses Schiff oder irgend einen anderen Dampfer der China Navigation Company solange mit Beschlag zu belegen, bis er die Genehmigung zur Abfahrt ertheilt habe, sowie die außerhalb der europäischen Niederlassung wohnenden Europäer zu veranlassen, sich in dieselbe zu begeben und sich auf ein eventuelles schnelles Verlassen der Stadt einzurichten. Diese Anordnung hat hier größe Erregung hervorgerufen, da sich daraus ergiebt, daß das Yangtse-Gebiet nicht sicher ist.

wirklich blank
Wer Stiefel haben will
der putze nur mit Laval-Wichse.
Fabrik Gebr. Meyer, Ricklingen, Hannover.

Kaiserliches Kakao
sind die eiweißreichsten, ergiebigsten u. bekömmlichsten u. werden zu Fabrikpreisen (M. 1.20—M. 2.20 das Pfund) direkt an Private frisch von der Fabrik Kakao-Compagnie Theodor Reichardt, Wandsbek-Hamburg, geliefert.
Filialen in den großen Städten.
Auf Bahnsendungen Rabatt.
Kostproben und Preislisten umsonst und postfrei.

Kirchennachricht.

Sonntag, den 12. August. 9 Uhr **Beicht.** 9½ Uhr **Gottesdienst.** 10¾ Uhr **Feier des heil. Abendmahls.**

Anmeldungen in der Pastorei bis Sonnabend Abend.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen der Wittwe des Kaufmanns Wilhelm Friedrich Christian Horstmann, Magdalene geb. Biet zu Elsfleth, Inhaberin der Firma W. F. C. Horstmann Ww. zu Elsfleth, ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf

den 1. September 1900,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Großherzoglichen Amtsgerichte hierselbst bestimmt.

Elsfleth, den 31. Juli 1900.

Hinrichs,
Gerichtsschreiber-Geh. des Großherzoglichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung

Infolge der neuerdings so zahlreich angemeldeten Anschlüsse an meine electrische Lichtcentrale, sehe ich mich veranlaßt, hiermit bekannt zu geben, daß ich Anträge nur bis zum 15. ds. Mts. entgegennehme, sich später Meldende können nicht mehr berücksichtigt werden.

J. D. Borgstede.

Ca. 500 Gesetze auf 2000 Seiten. — Reichhaltigstes und neustes Rechtsbuch — 533 Formulare etc. für d. prakt. Gebrauch.

Kürschners Lexikon des deutschen Rechts

Ingeniös eingerichtetes Archiv der gesamten Reichsgesetzgebung in der heute gültigen Fassung. Erschöpfende Auskunft auf allen einschlägigen Gebieten sofort und für Jeden verständlich, da jede Sache, jeder Begriff unter entsprechendem Schlagworte im Alphabet mühelos zu finden ist. Ca. 2000 Seiten. 2 Bde. Grossoktav, geb. 20 M., in Halbfr. 24 M. Durch jede Buchh. od. Herm. Hillger Verlag, Berlin W. 9.

Gegen monatliche Ratenzahlung von M. 3.— liefert das complette Werk **G. Kunkel**, Buchhandlung in Elsfleth.

Gebr. Stollwerck
Köln — Berlin — Wien — Breslau
München — Amsterdam — Brüssel — London
Pressburg — New-York — Chicago.
27 Hofdiplome
63 Preismedaillen.
Chocolade-, Cacao- und Zuckerwaren-Fabriken.
Export nach allen Erdtheilen.

Vaseline-Cold-Cream-Seife
von Bergmann & Co., Berlin vorm. Frankfurt a. M.
mildeste aller Seifen, besonders gegen rauhe und spröde Haut, sowie zum Waschen und Baden kleiner Kinder. Vorr. à Pack. = 3 St. 50 Pf.
in der Apotheke.

Neue Elsflether Superior-Heringe
empfiehlt in 1/1, 1/2, 1/4 1/8, 1/16 Tonnen zu den billigsten Tagespreisen
J. D. Borgstede.

Plüß-Staufer-Kitt
in Tuben und Gläsern, mehrfach mit **Gold-** u. **Silbermedaillen prämiert,** seit 10 Jahren als das stärkste Binde- u. Klebemittel rühmlichst bekannt, somit das **Vorzüglichste** zum Kitten zerbrochener Gegenstände, empfiehlt
J. D. Borgstede.

Loose zur Landesthierschau
vorräthig bei
L. Zirk.

Zu kaufen gesucht
1 großer Füllregulirofen, 1 kl. do.
Angebote an die Exp. d. Bl. erbeten.

Dr. Oetkers { Backpulver, Vanille-Zucker, Pudding-Pulver
à 10 Pfennig. Millionenfach bewährte Recepte gratis von
J. D. A. von Lienen.

Wer will
noch als lohnende Beschäftigung das **neueste** und **vortheilhafteste Modell** der
ff. Cement-Platten-Dachsteine fabriziren?
Offerten bitte an die Expedition dieses Blattes. Auch werden **alle andern Cementwaarenformen** dieser Branche **billigst geliefert,** sowie **Auskunft und Rathschläge gratis ertheilt. Geringes Anlagecapital, großer Verdienst.**

Alle von mir ausgestellten Erlaubnißscheine zur Ausübung der Jagd auf meinen Ländereien nehme ich hiermit zurück.

Doris Heye.

Habe abzugeben edle
Zuchttauben
(weiße Pfauen), Paar 1,50 M.
Erdmann, Timpen.

Lienen bei Elsfleth.
Sonntag, den 12. August:
Ball,
wozu freundlichst einladet
H. Schumacher.

Hotel zum Lindenhof.
Sonntag, den 12. August
Anfang 4 Uhr
BALL,
wozu freundlichst einladet
G. Hussmann.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter **Martha** mit Herrn **Hermann Danneil** aus Roederhof, Prov. Sachsen, zeigen wir hiermit an.

Elsfleth, im August 1900.

G. Suhr u. Frau.

Zu verkaufen
Erdbeerpflanzen (Laxtons Noble), 100 Stck. 75 ₰. **E. Kickler.**

Gefunden
ein Portemonnais mit Inhalt.
Abzufordern bei
Navigationsschüler **Kloberg.**

Elsflether Männer-Gesangverein.

Sonntag, den 12. August,
Vormittags 7¾ Uhr,
Abfahrt nach **Falkenburg** über **Ganderkesee.**

Anmeldungen **bis spätestens Freitag Mittag** bei Herrn **D. G. Baumeister.**

Der Liedervater.

Redaction, Druck und Verlag von L. Zirk.

Landesbibliothek Oldenburg